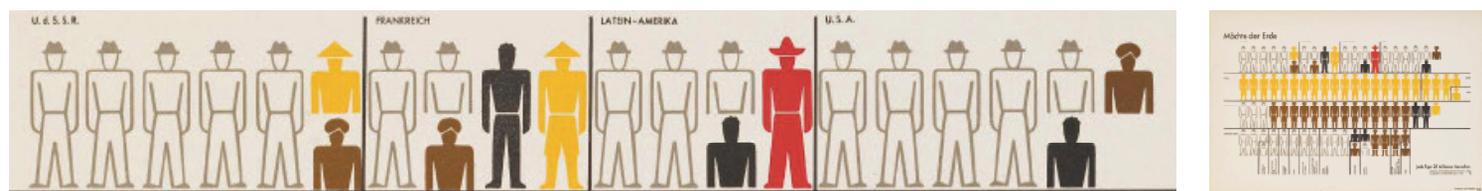


FACEMAP VON TORONTO – soziale Segregation im Spiegel der Gesichter



Die soziale Wirklichkeit hat ein Gesicht

Daten sind abstrakt. Fotografie ist es nicht. Bevölkerungsstatistiken werden als Fakten interpretiert, dargestellt und verstanden. Quantifizieren bewirkt ein Verdichten von Informationen und kann nur einen Teil der Geschichte beleuchten.

Die Facemap Karte will sich mit den Daten durch die Unmittelbarkeit der Fotografie direkter auseinandersetzen. Sie soll die Trends in der Einkommensungleichheit in Toronto, Kanada darstellen.

In den 1970er Jahren war Toronto eher den Städten mit einer mittleren Einkommensschicht zuzurechnen. In den letzten Jahrzehnten jedoch ist die Stadt aufgrund politischer Rahmenbedingungen und Fragen sozialer Gerechtigkeit zu einer Stadt mit einer klaren Arm/Reich-Trennung geworden. Die räumliche Trennung von Torontos "3 Cities" (reich/mittleres Einkommen/arm) ist eklatant. Alarmierend ist, dass – falls nichts dagegen unternommen wird – City 2 und die Mittelklasse verschwinden werden und Toronto im Jahre 2025 zu einer "2 Cities" Stadt geworden sein wird.

Das Datenmaterial zu den drei Cities wird üblicherweise mit drei unterschiedlichen Farben für die drei Einkommensklassen dargestellt. Zum Verständ-

nis der Bedeutung der drei Farben bedarf es einer Legende. Facemap jedoch schafft die Legende ab und verwendet Fotos von Gesichtern zur Beschreibung der Variablen. Zugleich geht Facemap über das Neurathsche Piktogramm hinaus, das eine Abstraktion des Menschen ist.

Bevölkerungsstatistiken zeigen, dass in Toronto das Einkommen untrennbar mit der ethnischen Herkunft verknüpft ist. So wird Torontos reiche City 1 vorwiegend von Menschen kaukasischen Typs bewohnt, während in Torontos armer City 3 überwiegend Nicht-Kaukasier leben.

Betrachtet man die soziale Realität Torontos auf einer Übersichtskarte in einer Darstellung mittels Gesichtern statt durch willkürlich gewählte Farben, fühlt man sich unbehaglich – man wird auf die krasseste Weise direkt mit den Fragen von Einkommen und Rassentrennung konfrontiert.

Wirtschaftliches Ungleichgewicht produziert sozioräumliche Ausgrenzung = soziale, räumliche Trennung & sozioräumliche Benachteiligung.

Julie Bogdanovicz – Architect, Toronto, Kanada



Facemap kritisiert bzw. hinterfragt zwei Dinge:
 1. Die Darstellung statistischer Daten
 2. Das bildliche Erbe Otto Neuraths

1. Statistische Daten

Erhobene Daten sind abstrakt; sie erzählen nur einen Teil des Ganzen. Zum "3 Cities"-Phänomen gibt es reichlich statistische Daten, aber Facemap stellt eine direkte, wirkungsvolle Essenz dessen dar, was sich in Toronto abspielt. Durch Vereinfachung der Komplexität wird ein Gesamtbild der Einwohnerschaft aufgezeigt und die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche gelenkt. Facemap macht statistische Daten klarer und führt den Leser hin zu den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen. Facemap lässt die Gesellschaft aus den erhobenen Daten buchstäblich sichtbar werden. Weil Facemap alle abstrakten Hindernisse beseitigt, ist dies der zugänglichste Weg, Ethnien und die zugehörigen Einkommensverhältnisse darzustellen.

2. Otto Neurath

Der 1882 geborene Österreicher Otto Neurath entwickelte als visueller Erneuerer bildhafte Darstellungen von Statistiken als Informationsgrafiken. Dies erleichterte dem Leser das Verständnis gesellschaftlicher Bedingungen und Prozesse. Auf Grundlage der Neurathschen Methode bildet Facemap die Gegenwart und projizierte Zukunft bildhafter ab.

Facemap verabschiedet sich vom Neurathschen Konzept der universellen Sprache, die Menschen als Abstraktion oder Durchschnitt mittels Illustration, der sogenannten Isotype, darstellt. Facemap schlägt vor, dass wir diese Daten durch die besondere Sprache der Fotografie lesen: Isotypen werden zu Bürgern.

Bilder aus Neuraths Atlas zeigen den frühen Versuch, Rassenverteilung und ethnische Charakteristiken darzustellen; die Gesichter der Figuren blieben jedoch weiß. Dies ist Abstraktion. Neurath erzeugte Karikaturen von Menschen, die sich von der Wirklichkeit unterscheiden. Facemap erhebt sich über das abstrakte Piktogramm und belegt die erhobenen Daten mit einer Spezifizierung.

Durch die Fotografien wird Facemap zu einem eklatanten Spiegel der Ungleichheit in Toronto, einer wirklichen Darstellung der Welt. Es beruht auf Roland Barthes Konzept des Punktes und der Fähigkeit von Fotografie, aktuelle Ereignisse zu vermitteln. Schaut ein Leser in die Augen eines Opfers von Ungleichheit, folgt eine sehr persönliche, vom Individuum abhängige Reaktion. Das ist, was den Leser "sticht" – das Punktum. Das Projekt versteht sich als urbanes Portrait von Toronto. Beim näheren Hinsehen kann man die tatsächlichen Merkmale der Menschen verstehen, die diese Stadt bilden, sich ihre persönliche Geschichte und die Hindernisse vorstellen, die ihnen bei der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage begegnen könnten. Dies sind die Menschen, die direkt von der Sozialpolitik betroffen sind.

